Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung

Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 288 — Dienstag, den 8. Dezember 1942 — 71. Jahrgang

Finnlands Geschichte beispielhaft!

Dreimal in 25 Jahren mußte es sich gegen Moskaus Raubgelüste wehren

Die Lektion aus Helsinki

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter

om **Berlin,** 8. Dezember. Die Rede des finnischen Staatspräsidenten Ryti zum 25. Jahrestag der finnischen Selbständigkeit erhält durch die gleichzeitige Rede Churchills, in der er das bolschewistische Regime als „Hort der Freiheit, Demokratie, der Toleranz und Menschlichkeit" gepriesen hat, einen besonders aktuellen und pikanten Hintergrund. Wenn es in Europa neben den baltischen Staaten, Spanien, Ungarn und einzelne Teile Deutschlands, die praktische Erfahrungen mit dem Kommunismus machen mußten, ein Land gibt, das zu einem Urteil über den Bolschewismus vor der Welt legitimiert ist, so ist es das kleine Finnland, das in der kurzen Geschichte seiner Freiheit sich dreimal gegen den Versuch Moskaus zu wehren hatte, seinen Nationalstaat durch Agitation von innen heraus zu unterhöhlen, das Land zu überrennen und in die Sowjetunion einzugliedern.

Der Staatspräsident hat in seiner Rede diese Entwicklung eindringlich geschildert und hervorgehoben, daß Deutschland der einzige Staat in Europa ist, der stark genug ist, um die bolschewistische Gefahr von unserem Kontinent abzuwenden. Sein Wort, daß ohne Deutschland heute der Bolschewismus mit Zehntausenden von Kampfwagen und Flugzeugen an der Westküste Europas stünde, ist die kürzeste und prägnanteste Kennzeichnung der Bedeutung des Kampfes im Osten, die man finden kann. Der Weg, den Finnland während des Krieges und später gehen wird, ist damit von selbst vorgeschrieben.

Ryti hat den Entschluß Finnlands, den Kampf bis zur Sicherung der finnischen Zukunft fortzusetzen, erneut bekräftigt, und zwar mit einem Seitenblick auf die Vertreter einer europafremden Gedankenwelt, welche die Sowjetunion als „Beschützerin der Kultur, Freiheit und Demokratie" hinstellen. Er hat damit nicht nur Churchill die gebührende Antwort erteilt, sondern gewissen europäischen Neutralen, darunter dem benachbarten Schweden, eine politische Lektion erteilt, die um so wirksamer sein könnte, als sie nicht von einer Großmacht ausgeht, die man gern nach englisch-amerikanischem Muster imperialistischer Neigungen verdächtigt, sondern von einem kleinen nordischen Staat, der sich mit besserem Recht als Vertreter der skandinavischen Interessen bezeichnen kann als jene schwedischen Kreise, die von „nordischer Freiheit" reden, aber bereit sind, die Eingliederung Skandinaviens in die Herrschaftssphäre des englisch-amerikanischen Weltimperialismus hinzunehmen.

Daß Ryti solchen Tendenzen gegenüber auch als Skandinavier den europäischen Standpunkt eingenommen hat, gibt seiner Rede eine besondere Bedeutung.

Wenn Südamerika das gewußt hätte!

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

dp **Stockholm,** 8. Dez. Zwei südamerikanische Diplomaten haben, nachdem sie von der Enthüllung der wahren Kriegsschiffsverluste der USA Kenntnis genommen hatten, erklärt, wenn diese Ziffern in Südamerika rechtzeitig bekannt geworden wären, dann würden Argentinien und Chile nicht die beiden einzigen gewesen sein, die ihre diplomatischen Beziehungen mit den Achsenmächten aufrechterhielten. — Die Londoner Zeitungen versuchen, den sogenanten „Meisterbluff" jener Washingtoner Agitation, die es verstanden habe, die Katastrophe von Pearl Harbour einzunebeln, zu rechtfertigen.

Zehn französische Journalisten erschossen

= **Paris,** 8. Dezember. **Die USA-Amerikaner führen in Algier ein Schreckensregiment, wobei sie sich der Juden als Aufträger und Denunzianten bedienen Auf das Konto der Juden kommt auch eine Bluttat, deren Opfer zehn französische Journalisten geworden sind, u. a. der bekannte Schriftsteller Marcel Sauvage.**



Italiens Unterrichtsminister traf in Berlin ein

Anläßlich der Eröffnung des italienischen wissenschaftlichen Instituts „Studia Humanitatis" traf am Sonntag der italienische Unterrichtsminister Bottai in der Reichshauptstadt ein. — Unser Bild zeigt von rechts nach links Reichsminister Rust, Exzellenz Bottai, Staatssekretär Gutterer. Scherl

Ritterkreuz für Sturzkampfflieger

□ **Berlin,** 8. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Stabsfeldwebel Jauernik in einem Sturzkampfgeschwader. — Dieser hat sich als Sturzkampfflieger auf rund 450 Feindflügen hervorragend bewährt. Bei Durchführung von Sonderaufträgen erzielte er Erfolge von wichtiger operativer Bedeutung.

Entschleierte Produktionshoffnungen

Nach Lyttletons Rückkehr: Britische Flugzeugproduktion muß erhöht werden

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

dp **Stockholm,** 8. Dezember. **Der britische Produktionsminister Lyttelton ist aus Washington zurückgekehrt, wo er sich einen Monat lang mit seiner großen Abordnung aufgehalten hat. Wie die Londoner Presse durchblicken läßt, wird Lyttelton Churchill einen neuen gemeinsamen Produktionsplan unterbreiten. Es seien Umorganisationen notwendig geworden, weil noch mehr als bisher Fracht raum gespart werden müsse.**

Vor einem halben Jahr erschien es den Engländern erwünscht, daß ein möglichst großer Teil der Kriegsproduktion in die Vereinigten Staaten verlegt werde, damit sie dort „bombenfrei" arbeiten könne. Natürlich hatte dieses System eine erhöhte Belastung der englischen Tonnage zur Folge. Jetzt stellt sich außerdem heraus, daß in Nordamerika der Mangel an Facharbeitern in beinahe allen wichtigen Branchen der Kriegsindustrie so fühlbar zu werden beginnt, daß die Produktionspläne nicht eingehalten werden können. Aus diesen beiden Gesichtspunkten heraus erscheine es erwünscht, so wird gesagt, daß die britischen Fabriken wieder einen Teil der an die Werften jenseits des Atlantik übergebenen Aufträge übernähmen. Lyttelton begab sich nach seinem Eintreffen in London sofort nach Yorkshire, wo Churchill sein Wochenende verbrachte. Es heißt, daß Lyttelton in den nächsten Tagen auch mit dem neuen Minister für die Flugzeugproduktion, Cripps, zusammentreffen werde, weil die britische Flugzeugfabrikation unbedingt erhöht werden müsse. Es soll Lyttelton gelückt sein, mit den Vereinigten Staaten ein Abkommen abzuschließen über diejenigen Typen, die vorwiegend in England fabriziert werden sollen. Mit Lyttletons Washingtoner Besprechungen hängt auch die Ernennung des englischen Obersten Llewellyn für Washington zusammen. Llewellyn soll dafür Sorge tragen, daß eine Anzahl kriegswichtiger Rohstoffe, darunter auch Stahl, von den Vereinigten Staaten der britischen Rüstungsindustrie geliefert wird.

Shimizu: Japan kann stolz sein —!

Katastrophale USA-Bilanz nach einem Jahre Krieg in Ostasien

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

sa **Rom,** 8. Dezember. Die Bilanz, die das erste Kriegsjahr gebracht hat, ist für die Vereinigten Staaten katastrophal, sie sieht nach der Erklärung des japanischen Militärattachés in Rom, General Shimizu folgendermaßen aus: Japan kontrolliert heute den westlichen Pazifik. Es hat Gebiete mit einer Ausdehnung von 4 357 000 qkm mit einer Bevölkerung von 95 Millionen Menschen erobert, also Landstrecken, die achtmal so groß sind wie das ganze japanische Reich und die wichtigsten Rohstoffe hervorbringen, die England und die Vereinigten Staaten brauchen. Die Zahl der Gefangenen beträgt 300 000, die der zerstörten Flugzeuge 7000. Im selben Zeitraum wurden 247 Kriegseinheiten von den Japanern versenkt. Im Kriege gegen China verloren die Chinesen im vergangenen Jahre an Toten und Gefangenen über 400 000 Mann. Alles in allem dürfte die Zahl der feindlichen Verluste mehr als 1,6 Millionen Menschen betragen. Die Hälfte der Armee von Tschiangkaischek wurde liquidiert. General Shimizu betonte unserem Mitarbeiter gegenüber noch, daß sich der Krieg mit den Vereinigten Staaten schon seit dem Jahre 1922 ankündigte.

Aoki: Wir werden den Krieg gewinnen!

△ **Tokio,** 8. Dez. Anläßlich des ersten Jahrestages des ostasiatischen Krieges sprach der Minister für Großostasiatische Angelegenheiten, Kazuo Aoki, zur ganzen Nation und erklärte u. a.: Wir werden den Krieg gewinnen durch die einige Zusammenarbeit der Völker Großostasiens für die gemeinschaftliche Sache: Die Errichtung der Wohlstandssphäre in Großostasien. — Aufstieg und Wohlstand, so sagte Aoki weiter, war seit langem der Wunsch aller Nationen und Rassen in Ostasien. Trotz der schönen Worte der USA und Großbritanniens über den Weltfrieden haben diese nur nach der Weltherrschaft getrachtet, nachdem Schutz ihrer eigenen Interessen und haben sich niemals damit abgegeben, über die gemeinsame

Steinhardt mit großen Aufgaben zurück

Vor einer neuen jüdisch-amerikanischen Agitationsoffensive in der Türkei

Telegramm unseres ständigen Mitarbeiters

re **Ankara,** 8. Dezember. Der USA-Botschafter in Ankara, Laurence Steinhardt, der ebenso wie sein Moskauer Kollege, Admiral Standley, vor einigen Wochen von Roosevelt persönlich zu einer Berichterstattung nach Washington berufen wurde, ist jetzt auf Umwegen über Kairo wieder in der türkischen Hauptstadt eingetroffen. Man ist überzeugt, daß er nun im Auftrage Roosevelts sofort eine große diplomatische Geschäftigkeit entfalten wird, um den Einfluß der Vereinigten Staaten in der Türkei nach Möglichkeit zu verstärken. Daß die Amerikaner dabei in ihren Methoden sehr wählerisch sein werden, ist aus früheren Erfahrungen hinlänglich bekannt, und die Agitationsoffensive, die jetzt bevorsteht, dürfte jedenfalls noch skrupelloser sein. Es fällt auf, daß der englische Botschafter in der Türkei, Knatchbull Hugessen, kurz vor der Rückkehr Steinhardts Ankara verlassen und sich nach Beirut begeben hat, wo er bis nach Weihnachten bleibt. Die Engländer überlassen also bei dem erwarteten neuen diplomatischen Vorstoß den Amerikanern bereitwillig den Vortritt.

Der Jude Steinhardt



Zeichn.: Roha

Einer von der engeren Clique um Roosevelt ist Steinhardt. Er gehört zu dem Kreise der Baruch, Frankfurter, Cohen und La Guardia, zu den jüdischen Managern der Demokratischen Partei, deren Führerschicht in den USA rassisch eindeutig zusammengesetzt ist. Steinhardt hat schon 1933 seine Tätigkeit beim Großhandel mit der diplomatischen Laufbahn vertauschen können: eine einträgliche Beschäftigung mit einer noch einträglicheren.

In Schweden hat sich Laurence A. Steinhardt, der jetzt im 50. Lebensjahre steht, seine diplomatischen Sporen verdient. 1937—1939 beglückte er dann Peru mit seiner Anwesenheit.

Sein Meisterstück aber leistete Steinhardt in Moskau, wohin er 1939 als Botschafter kam, Litwinow bemühte sich schon damals persönlich nach den USA. Im November 1933 kam es zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen, im Juli 1939 zur Entsendung des Juden Steinhardt auf den Botschafterposten beim Kreml. Steinhardt hat es dort verstanden, für die Ausweitung des jüdischen Krieges gegen Deutschland zu arbeiten. Das Bündnis zwischen Plutokratie und Bolschewismus verdankt seine Entstehung nicht zuletzt dieser Wühlarbeit Steinhardts.

Heute hat Steinhardt sich auf einen scheinbar etwas weniger exponierten Botschafterposten, auf den in Ankara, zurückgezogen. Natürlich möchte er gern auch die Türkei gegen Deutschland in den Krieg hetzen!

Litwinow äußert Unzufriedenheit

□ **Stockholm,** 8. Dez. Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Sowjetbotschafter Litwinow seine größte Unzufriedenheit ausgesprochen wegen des Aufhörens der Kriegsmateriallieferungen an die Sowjetunion, das seit dem Ueberfall der USA auf Französisch-Nordafrika eingetreten ist.

Zehn Todesurteile und 52 Verbannungen in Indien

□ **Stockholm,** 8. Dez. Das für den Bezirk Wardha zuständige Sonderstrafgericht verurteilte nach einer Reuter-Meldung zehn Inder zum Tode, 52 zu lebenslänglicher Verbannung und neun zu schweren Gefängnisstrafen. Den Verurteilten werden Morde, Brandstiftungen, Plünderungen und Befreiung von verhafteten Indern, begangen im August dieses Jahres in einem Dorfe bei Wardha, zur Last gelegt.

Die wehrwirtschaftlichen Erfolge Japans

Mit der militärischen Eroberung der weiten südpazifischen Landzonen hat unser japanischer Verbündeter seinem Machtbereich gleichzeitig einen Großwirtschaftsraum eingegliedert, der zu den reichsten Rohstoffgebieten der Erde gehört. Damit hat sich Nippon ernährungswirtschaftlich wie rohstofflich bereits im ersten Kriegsjahr alle wehrwirtschaftlichen Kraftquellen erschlossen, die es im Kampf um Großostasien benötigt.

In welcher Vielfalt die von Japan eroberten Südgebiete wertvollste Bodenschätze bergen und in welch führendem Maße einige der Wirtschafts- und Rohstoffgüter produktionsmäßig Anteil an der Welterzeugung haben, darüber gibt unsere Wirtschaftskarte Aufschluß.



Existenz der Menschheit in einer Sphäre des Wohlstandes nachzudenken. Die Geschichte der Vergangenheit läßt klar erkennen, daß die anglo-amerikanischen Länder andere Rassen immer als minderwertig betrachten, sie unterdrückt und ausgebeutet haben, besonders die Rassen Ostasiens. Aoki sagte weiter, Japan bemüht sich um die Errichtung einer auf moralischen Grundsätzen aufgebauten Weltordnung, wobei jede Nation und Rasse ihren eigenen Platz haben soll und durch ihr Wohlergehen zum dauernden Frieden auf der ganzen Welt beiträgt.

Japan im Zeichen des Jahrestages des Kriegseintritts

⊷ **Tokio,** 8. Dezember. Seit den frühen Morgenstunden des Dienstag flattern vor jeder Tür und von allen Häusern Japans, die Banner der aufgehenden Sonne, zur Feier des ersten Jahrestages der Erklärung des Großen Ostasiatischen Krieges. Die Mitglieder des Nationaldienstes in ganz Japan werden um 6 Uhr mobilisiert, um sich vor den verschiedenen Schreinen zu verneigen und für den Sieg der japnischen Waffen zu beten. Finanzminister Kaya richtet um 7 Uhr über den Rundfunk eine Erinnerungsrede an die Nation. Abgeordnete der Studentenschaft, der Angestellten, der Arbeiter und die Mitglieder der verschiedenen Vereinigungen versammeln sich, um einer feierlichen Verlesung eines kaiserlichen Erlasses zur Kriegserklärung beizuwohnen. Um 11.59 Uhr stehen alle Straßenbahnen und Kraftwagen eine Minute still. Auch die Arbeiter werden die Arbeit einstellen. Das ganze japanische Volk wird eine Minute lang für den Sieg des Vaterlandes beten. In Tokio wird eine große Versammlung abgehalten, auf der Ministerpräsident Tojo sprechen wird. Um 19 Uhr wird in der Hibiya-Halle in Tokio eine Versammlung stattfinden, auf der die Sprecher der Armee und der Marine das Wort ergreifen werden.

Japan im Zeichen stolzer Kundgebungen

△ **Tokio,** 8. Dez. Der heutige erste Jahrestag des Kriegseintritts Japans wird im Zeichen zahlreicher nationaler Kundgebungen stehen. Im Gegensatz zu den USA, die diesen Tag zu einem „Tag des Schweigens" gemacht haben, wird das japanische Volk am 8. Dezember geschlossen seinen Willen demonstrieren, durch Einsatz aller Kräfte und vor allem durch Stärkung der Produktionskraft den Endsieg in diesem gewaltigen Ringen sicherzustellen.

„Am Beginn des 2. Kriegsjahres gibt es nur einen Kommentar," so erklärte der Sprecher der Regierung vor der Auslandspresse: „die glänzenden Kriegsergebnisse der japanischen Wehrmacht und die friedlichen Taten der Verwalter und Techniker in den Südgebieten, Diese Leistungen sprechen für sich selbst."

Aber jetzt erst – nach einem Jahr?

USA-Presse durch verspätetes Pearl-Harbour-Eingeständnis überrascht

ew **Berlin,** 8. Dezember. (Eigene Meldung.) Die amerikanische Presse unterzieht sich mehr oder weniger glücklich dem Versuch, dem verspäteten Eingeständnis der tatsächlichen Verluste von Pearl Harbour noch etwas Gutes abzugewinnen. So sehen wir die „New York Herald Tribune" versichern, daß die Japaner eigentlich eine „nie wiederkehrende Chance" verloren, weil sie die durch ihre Luftangriffe erzielten Erfolge nicht ausgenutzt hätten. Was würde sein, fragt das Blatt und es ist offenbar auch stolz auf die Erkenntnis, wenn die Japaner auf Hawaii gelandet wären?

So aber, ergänzt der Militärkritiker der „New York Time" diese Sophisterei, habe Pearl Harbour dazu beigetragen, „das amerikanische Volk zusammenzuschweißen". Gleichwohl verbirgt das Blatt nicht seine Bewunderung der „phantastischen Zielsicherheit", mit der japanische Bomber ihre Aufgabe durchgeführt haben. Es kann sich den Hergang nicht anders denken, als wenn die Japaner „den Angriff an einem dem hawaiischen Stützpunkt nachgebildeten Modell probiert haben". Ein anderes Blatt würde, wie es sich äußerte, Verständnis dafür aufgebracht haben, wenn die Verluste erst nach mehreren Wochen bekannt geworden wären, aber daß ein ganzes Jahr habe vergehen müssen, ehe man sich dazu bereit fand, sei doch wohl unbegreiflich, und die „Baltimore Sun" zögerte nicht, zu bemerken, daß diese verspätete Bekanntgabe eigentlich denselben Schock in den Vereinigten Staaten ausgelöst habe, wie das Ereignis selbst.

Dem Admiral Nimitz aber blieb es vorbehalten, zu erklären, daß die Verluste nicht nur aufgezählt, sondern daß die USA jetzt auch auf dem besten Wege nicht nur zu einer „Zwei-Ozean-Flotte", sondern sogar zu einer „Mehr-Ozean-Flotte" seien.

Weitere Sowjetangriffe scheiterten

Der gestrige OKW-Bericht

dnb **Aus dem Führerhauptquartier,** 8. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Nördlich Tuapse stürmten deutsche Jäger unter schwierigsten Gelände- und Wetterverhältnissen eine stark befestigte Bergstellung und nahmen über 65 Kampfstände. Unter Einsatz frischer Kräfte rannte der Feind nördlich des Terek zwischen Wolga und Don und im großen Donbogen erfolglos gegen die deutsch-rumänischen Stellungen an.

Auch im Mittel- und Nordabschnitt griff der Feind wie bisher vergeblich an. An mehreren Stellen wurde örtlich eingebrochener Gegner in Gegenangriffen geworfen. An anderen Abschnitten feindliche Bereitstellungen schon durch Artilleriefeuer zerschlagen, 37 Panzer und Panzerfahrzeuge vernichtet.

In der Cyrenaika verstärkte sich die Artillerie- und Spähtruppätigkeit. Britische Bereitstellungen und ein Versorgungslager wurden mit Bomben bekämpft.

In Tunis waren Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen des Feindes das Ziel schwerer Luftangriffe. Kampffliegerverbände bombardierten nachts die Häfen Bone und Philippeville. Deutsche Jäger schossen im Mittelmeerraum ohne eigene Verluste sechs feindliche Flugzeuge ab.

Die britische Luftwaffe griff tagsüber unter Wolkendeckung die besetzten Westgebiete, in der vergangenen Nacht West- und Südwestdeutschland an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Bei diesen Angriffen über dem Kanal und im deutschen Küstengebiet schossen Jagdflieger, Flakartillerie der Luftwaffe und Kriegsmarine am Tage 30 britische Jagd- und Bombenflugzeuge, bei Nacht fünf Bombenflugzeuge ab. Drei eigene Flugzeuge gingen verloren. — Jagdflugzeuge griffen am Tage Ziele im Südosten Englands mit guter Wirkung an.

Schweres Grubenunglück in der Türkei

⊷ **Istanbul,** 8. Dezember. Im Steinkohlengebiet von Songuldak ereignete sich eine schwere Kohlengasexplosion. Bisher wurden 63 Tote und 10 Verletzte geborgen. Man befürchtet jedoch, daß die Zahl der Verunglückten noch erheblich höher ist.

Die Abwehrkämpfe südlich des Ilmensees

Bisherige Erfolgszahlen sprechen auch von der Härte des Ringens

□ **Berlin,** 8. Dezember. Das Gebiet südöstlich des Ilmensees ist seit dem 28. November in die Abwehrschlacht, die im Raum südwestlich Kalinin und Toropez begann, einbezogen worden. Die harten Kämpfe des Sommers und Herbstes, die durch überschwemmte Moore und versumpfte Wälder so sehr erschwert wurden, werden nunmehr im verschneiten Gelände und unter Schneestürmen fortgesetzt.

Mit welchen Erfolgen die hier eingesetzten deutschen Soldaten ihre Stellungen verteidigt haben, geht aus den jetzt beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen hervor. Danach haben unsere Truppen in der Zeit vom 1. Mai bis 30. November insgesamt 15 564 Gefangene gemacht und 364 Panzer sowie 130 Geschütze vernichtet oder im Sturm genommen. Die Zahl der Toten, die der Feind bei seinem vergeblichen Anrennen gegen die deutschen Stellungen verlor, beträgt ein Vielfaches der Gefangenenzahl.

Auch die seit 28. November in diesem Gebiet geführten Kämpfe kosten dem Feind täglich neue schwere Verluste. Täglich wiederholten die Bolschewisten ihre ergebnislosen Vorstöße. Auch am 6. Dezember griff der Feind wieder bei starkem Frost und unter Ausnutzung der Schneestürme die deutschen Stellungen an. Er wurde jedoch wie an den Vortagen unter schweren Verlusten und nach Abschuß mehrerer Panzer zurückgeschlagen. Eigene Gegenstöße führten dagegen zur Verbesserung des Frontverlaufs.

Auch im Raum von Toropez konnten unsere Truppen ihre durch Panzer unterstützten Angriffe erfolgreich vortragen. Bei den Abwehrkämpfen an der Front südwestlich Kalinin bewähren sich immer wieder die im Erdkampf eingesetzten Flakabteilungen.

Die bisherigen Abwehrerfolge im mittleren und nördlichen Frontabschnitt liegen außer in der überragenden Kampfesweise aller eingesetzten Truppen darin begründet, daß der Aufmarsch des Feindes durch Luftaufklärung und Erkundungsvorstöße fortgesetzt überwacht wurde. Zu diesem Zweck hat eine Armee innerhalb eines Monats über 1800 Späh- und 56 Stoßtruppunternehmungen erfolgreich durchgeführt. Hierbei wurden 168 Bunker und Kampfstände gesprengt, über 270 Gefangene eingebracht sowie mehrere Geschütze und 140 leichte Infanteriewaffen erbeutet.

*

Zu dem großen Erfolg, den die deutsche Jagd- und Flakabwehr am 6. Dezember mit der Vernichtung von 35 britischen Jagd- und Bombenflugzeugen errang, teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit, daß der Einflug der britischen Bomber in die besetzten Westgebiete durch die über dem Kanal und der Küste liegenden dichte Wolkenschicht begünstigt wurde. Um die deutschen Jagdverbände von den feindlichen Bombern abzulenken, hatten die Briten ein starkes Aufgebot von „Spitfire"-Verbänden vorausgeschickt. Diese Taktik wurde von den „Fokke-Wulf"-Jägern sofort erkannt. Sie wehrten die angreifenden „Spitfire" ab und stürzten sich auf die zahlreichen zwei- und viermotorigen Bomber. Die äußerst stark bewaffneten amerikanischen Kampfflugzeuge, die die britisch-nordamerikanische Agitation unter dem Begriff „Fliegende Festungen" für unbesiegbar erklärte, scheiterten ebenso wie die von den Briten bei diesem Angriff eingesetzten Bombenflugzeuge vom Muster „Douglas-Boston" und „Lockhead-Hudson" an dem vorbildlichen Zusammenwirken unserer Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe und Kriegsmarine.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

□ **Berlin,** 8. Dez. Ritterkreuzträger Hauptmann Markus Moßdorf, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, ist vom Feindflug nicht zurückgekehrt. — Schon vor dem Kriege Sturzkampfflieger, zeichnete sich Hptm. Moßdorf im Polenfeldzug aus und erwarb sich im Kampfe gegen Frankreich das E.K.I. Nach vorübergehender Verwendung als Sturzkampffluglehrer nahm er am Balkanfeldzug, an den Kämpfen gegen Serbien, Griechenland und Kreta teil und bewährte sich auf zahlreichen Feindflügen gegen den britischen Gegner im Mittelmeerraum und in Nordafrika.

Raub und Plünderungen in Abessinien

‡ **Rom,** 8. Dez. In ganz Abessinien ereignen sich weiterhin zahlreiche Zwischenfälle, berichtet Stefani aus Lourenco Marques. Durch die Rückkehr zum Regime des Negus sei eine allgemeine Unordnung entstanden, die von den Engländern ausgenutzt werde, um das ganze Land in einem Zustand der völligen Anarchie zu erhalten. Zwischenfälle ereigneten sich sowohl in großen Ortschaften wie in den entlegenen Gegenden des Landes. Ueberall nehme das Räuberwesen bedenkliche Ausmaße an, und Plünderungen seien an der Tagesordnung.

Geleitzug vor Assam angegriffen

△ **Tokio,** 8. Dez. Ein starker Verband japanischer Heeresflugzeuge unternahm am Sonntagabend vor Chittagong (die Stadt liegt am Golf von Bengalen in der Nordostindischen Provinz Assam nahe der birmanischen Grenze) einen Angriff auf einen feindlichen Geleitzug von 40 Transportern, die von einem Kreuzer und fünf Kanonenbooten geschützt wurden. Auf zwei Transportern von je 1 500 BRT wurden, wie Domei aus Rangun meldet, Volltreffer erzielt, sechs weitere Transporter gleicher Größe wurden schwer beschädigt. Der Geleitzug bestand aus 20 Transportern von 1 500 bis 2 000 BRT und 20 Schiffen von je 500 BRT. Sachverständige Beobachter in Rangun sind der Ansicht, daß die Entsendung des Geleitzuges nach Chittagong klar erkennen läßt, daß England seine Streitkräfte in Nordostindien zu verstärken sucht. Im Verlauf eines japanischen Angriffs auf Chittagong am Sonntag, so berichtet Domei weiter, wurde ein feindlicher Jäger abgeschossen, an den Hafeneinrichtungen entstand erheblicher Schaden. — Von japanischer Seite wird hierzu mitgeteilt, daß auf diese Weise offensichtlich der Versuch der Gegner verhindert wurde, in Burma eine ostasiatische Zweite Front zu schaffen.

Eine englische Rechnung – nicht übel!

„Curentul" stellt fest: Von der Niederlage der Sowjets überzeugt!

‡ **Bukarest,** 8. Dez. **„Curentul" befaßt sich mit einer der letzten Erklärungen Edens, daß nach dem anglo-sowjetischen Siege nur die USA, England und die Sowjetunion in Europa Armeen halten dürfen und die drei Mächte beauftragt werden würden, Europa gegen einen neuen deutschen Angriff zu sichern. Das bedeute praktisch, die Errichtung amerikanischer, englischer und sowjetischer Garnisonen in ganz Europa und selbstverständlich die Auslieferung Ost- und Mitteleuropas an die Sowjets.**

Die ganze Absurdität dieser These, so schreibt „Curentul", werde noch klarer, wenn man sich dieser sowjetischen Machtausdehnung gegenüber ein englisch-amerikanisches System von Garnisonen in Europa vorstelle. Dann zeige sich sofort die Ungleichheit der militärischen Kräfte, die sich nach der Versicherung Edens in Europa teilen wollten, es zeige sich, daß dieser Plan die Auslieferung ganz Europas an die Sowjets bedeute. Die Logik könne aber den Herren an der Themse nicht ganz abhanden gekommen sein; sie müßten nämlich nicht nur mit einer sowjetischen Nachbarschaft in Europa, sondern auch in ihren asiatischen Interessenzonen rechnen.

Unter diesem Gesichtspunkt der Realitäten könne man aus der Edenschen Erklärung die Ueberzeugung herauslesen, daß die Sowjets von Deutschland besiegt werden würden, und daß England der Sowjetunion heute ruhig große Versprechungen machen könne, weil man doch niemals in die Lage kommen würde, an ihre Einhaltung gemahnt zu werden. England sei auch 1917 von den Versprechungen befreit worden, die es 1914 dem zaristischen Rußland hinsichtlich der Dardanellen gemacht habe.

*

Soweit die Rechnung mit den Sowjets! Wie aber steht es mit den USA? „Selbst im günstigsten Falle wird England eine Macht zweiten Ranges", das sind die Erkenntnisse eines englischen Regierungsmitgliedes, die einem Mitarbeiter der USA-Monatszeitschrift „Harpers Magazine" auf seiner Rückreise nach Amerika mitgegeben wurden. Die USA würden, falls die „Westmächte" siegen sollten, die Führung der Welt übernehmen, und England würde nur noch „Juniorpartner" sein. Es gibt also doch noch Schlauköpfe in England, wenn auch mit langer Leitung! Wir aber wissen längst, daß „Wer andern eine Grube gräbt", ein wahres Sprichwort ist . . .

Auch Moskau ist gegen Darlan

ew **Berlin,** 8. Dez. (Eigene Meldung.) Der Sowjetbotschafter in London, Maisky, soll sich bei Eden gegen die Verwendung Darlans ausgesprochen und darauf hingewiesen haben, daß man in Moskau zwar die Entwicklung der Dinge in Nordafrika mit Sympathie verfolge, aber ungern eine Verwendung mit Darlan sähe.

Politische Kurzmeldungen

Berlin. Der von Berlin abberufene bisherige spanische Botschafter Graf von Mayalde verließ am Sonntagabend die Reichshauptstadt.

Helsinki. Der 25. Jahrestag der finnischen Selbständigkeit wurde auch an der Front überall feierlich begangen.

Tokio. Die politischen Parteien auf den Philippinen haben sich freiwillig aufgelöst; damit ist der USA-Einfluß auf den Philippinen beseitigt.

Rom. Der 25. Jahrestag der finnischen Unabhängigkeitserklärung wurde auch in Rom feierlich begangen.

Wir hören im Rundfunk:

Dienstag. Reichsprogramm: 15.30—16.00 Uhr: Klassische Wanderlieder. 16.00—17.00 Uhr: Opernmusik des 19. Jahrhunderts, Mitglieder der Dresdner Staatsoper Leitung: Kurt Striegler. 17.15—18.30 Uhr: „Bauern, Matrosen, Soldaten", volkstümliche Unterhaltung. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.20—20.00 Uhr: Frontberichte und politische Sendungen. 20.15—20.45 Uhr: Der Mozartchor unter Erich Steffen. 21.00—22.00 Uhr: Mozartsendung. 22.20—22.30 Uhr: Sportnachrichten. Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Münchener Konzertmusik unserer Zeit (Thuille, Haas, Sanzberger). 20.15—21.00 Uhr: Bunte Unterhaltung. 21.00—22.00 Uhr: Neue Tanzmusik.

Zwei Björnson-Anekdoten

Zum 110. Geburtstag des nordischen Dichters

Es war auf einem Ball zu Bergen. Dem jungen Leiter der Bühne in der norwegischen Hauptstadt, Björnstjerne Björnson, der aber damals als Dichter noch gar nicht berühmt war, gefiel besonders eines der Mädchen, das er aber nicht kannte. Er frug auch niemanden nach ihm, sondern trat kurz entschlossen zu ihm heran und begann mit einer Verbeugung das folgende Ballgespräch:

„Gefällt Ihnen der Name Björn?"

Die junge Dame verwundert: „Ja — aber —?"

„Wenn ich einen Sohn bekomme, wird er Björn heißen."

Sie wußte nichts darauf zu sagen oder wollte es nicht. Doch er ließ ihr nicht viel Zeit und fuhr fort:

„Jetzt aber bitte ich zunächst um einen Tanz mit Ihnen."

Sie errötete leicht und gewährte ihn. Er nannte seinen Namen: „Björnstjerne Björnson." Und sie den ihren: „Karoline Reimers." Dann legte er seinen Arm um sie und beide Hand in Hand und sie tanzten.

Es war ein berückender Straußscher Walzer, und ihre Herzen hatten sich für immer gefunden.

Ueber fünfzig Jahre hat die damalige Tänzerin den großen nordischen Dichter auf seinem nicht unbewegten Lebensgang begleitet, und als sie beide 1908 die goldene Hochzeit feierten, nahm gleichsam das ganze norwegische Volk an diesem Familienfeste teil. „Frau Karoline" hieß sie schlechthin im ganzen Lande. Wir Deutschen freuen uns ihrer besonders; denn ihre Mutter war eine Deutsche. Eine Verwandte unseres Turnvaters Jahn.

*

Björnson, der starke Hüter hoher Ideale, der tatkräftige Helfer für alle zu Unrecht unterdrückten Minderheiten und der stolze Prophet der Macht des Gedankens, war ein oft rührend gütiger Mensch. Er liebte eine schöne Gemütlichkeit im Leben. Einmal übernachtete er in einem kleinen Gasthause im Harz. Obwohl das Zimmer recht behaglich eingerichtet war, mit einem hübschen grünen Plüschsofa und traulicher Lampe, gefiel es ihm doch nicht darin. Das Bild an der Wand war schuld. Er hatte es schon am Tage und dann wieder in der abendlichen Arbeitsstunde recht unruhig beschaut. „Schiffuntergang" stand darunter. Es war ein gräßliches Bild. Lauter Schreckensszenen: Ertrinkende klammerten sich an die Boote und Schiffstrümmer — Männer rauften sich die Haare — Frauen lagen auf den Knien und streckten ihre Arme zum Himmel; der aber sah unheimlich düster aus, und die Wellen türmen sich unbarmherzig über all das Elend. Erschüttert hatte der Dichter davor gestanden. Zuletzt hatte er die Brille aufgesetzt und die Einzelheiten noch einmal beschaut, wie um es nun endlich dann genug sein zu lassen. Aber nun konnte er doch nicht einschlafen. Das fürchterliche Bild! Obwohl er die Lampe verlöscht hatte und die Augen geschlossen — der Schiffsuntergang stand grell vor seiner Seele! Eine Zeitlang wälzte er sich von einer Seit auf die andere. Dann aber kam Björnson ein glücklicher Gedanke. Er stand auf, nahm einen Bleistift und schrieb einen Zettel: „Aber alle wurden gerettet!" Den Zettel heftete er unter das Bild. Dann legte er sich wieder zu Bett und — schlief beruhigt ein.

F. A. Zimmer

Eine wertvolle Dokumenten-Ausstellung

Geschichte des Bochumer Vereins in Schriften und Modellen

Bochum, 8. Dezember. Erfinder sind manchmal sonderbare Käuze. Von ihrem Forschungsdrang besessen, kümmern sie sich gewöhnlich nicht um ihre höchstpersönlichen Angelegenheiten, zu denen auch Schriftstücke gehören, die über ihr Schaffen, über ihre Sorgen und Ringen und ihre Erfolge der Nachwelt Auskunft geben könnten. Zu ihnen gehörte auch Jacob Mayer, der geniale Erfinder des Stahlformgusses und Begründer des Bochumer Vereins. Man muß es daher dem verewigten Generaldirektor Dr. Borbet als besonderes Verdienst anrechnen, daß er zu seinen Lebzeiten dafür Sorge trug, daß alle noch vorhandenen und auftreibbaren Unterlagen aus der Frühgeschichte und der Entwicklungszeit dieses Weltunternehmens systematisch gesammelt und nach weiteren Unterlagen geforscht wurde. Damit legte er den Grundstein zu einem Werksarchiv und ermöglichte es erst, aus dem gefundenen Material anhand von Lageplänen, Konstruktionszeichnungen und ähnlichem eine technische Darstellung des Werkes zu schaffen, wie es sich allmählich in Anlehnung an die fortschreitende, wirtschaftliche Entwicklung ausdehnte. Außerdem wurde Professor Dr. Däbritz-Essen beauftragt, das Material zu sichten und es zu einer Werksgeschichte auszuweiten, die am 6. Dezember 1934 dann erstmalig herausgegeben werden konnte.

Anläßlich des 100jährigen Jubiläums hat die Werksleitung zum ersten Male nun auch die wichtigsten Dokumente in einer Sonderausstellung der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht und mit Hilfe von Diagrammen und Modellen zu einem plastischen Gesamtbild zusammengefaßt. Die Ausstellung soll in einem späteren Neubau Aufnahme finden.

„Gneisenau" – neu inszeniert

Die Aufführung des fünfaktigen Schauspiels von Wolfgang Goetz „Gneisenau" auf der Bochumer Bühne war die erste Inszenierung von Professor Dr. Saladin Schmitt in der neuen Spielzeit. Schmitt läßt das Stück in 22 Bildern abrollen, zu denen ihm Johannes Schröder einen vielseitigen fesselnden Bühnenrahmen lieferte. Die bunte Szenenfolge war historisch-realistisch ausgedeutet und die Kunst des Bochumer Ensembles, das noch durch einen Gast ergänzt wurde, bewährte sich in scharfer Zeichnung und nahtlosem Zusammenspiel. Im Mittelpunkt des Geschehens stand Willi Busch als Gneisenau. Seine Darstellung offenbarte Gneisenaus Hang zum Grübeln, sein unbändiges Genie, seine strategische Begabung, sein Draufgängertum und seinen Mut, seine Ausdruckskraft reichte von herrischem Stolz bis zu den romantischen Neigungen des männlichen Gemüts, seine Kunst meisterte auch die schwierigsten Auftritte. Auch die Gestalten um ihn herum zeigten ein scharf profiliertes Gesicht. Packend charakterisierte Heinz Moog den altpreußischen Feldmarschall v. Möllendorf. Leidenschaftlich betont im Einsatz für sein Ziel und überzeugend im Sterben war die Gestalt des Scharnhorst durch Gerhard Meinecke. In Telegrammstil, hinter dem sich das Unsicher-Zaudernde des schwankenden Hohenzollern verbarg, gestaltete Walter Kaltheuner Friedrich Wilhelm III. Sein aalglatter Flügeladjutant v. d. Knesebeck fand in Wilhelm Grimm einen kraftvollen Gestalter. Willi Bitterns Staatskanzler v. Hardenberg war von gemessener Würde, später intrigierte er als Oberst Müffling. Von gutmütig-offener und polternder Wesensart war der Blücher Willi Schröders. Zu ihnen gesellten sich in sicherer Zeichnung Walter Brandt als General v. York, Hans Helmuth Koch als Feldmarschall v. Kalckreuth, Willem Hoenselaars a. G. als Major v. Klausewitz, Hans Günter Cornelius als junger Scharnhorst und Wolf von Stas als Rittmeister von Zastrow. Mit ostpreußischem Dialekt verkörperte Friedrich Mahnert den russischen Zar. Die weiblichen Rollen lagen bei Leonore Fein als Gneisenaus Frau, Elisabeth Goebel als Marketenderin und Liesel Alez als Frau in besten Händen. Insofern bot die Bochumer Bühne wieder einmal schillerndes Theater, der Geist des Stückes steht auf einem anderen Blatt.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 8. Dezember

Herms Niel heute in unserem Kreisgebiet

Reichsminister Dr. Goebbels hat auf Vorschlag des Reichsarbeitsführers den Reichsmusikzug unter der Leitung von Professor Herms Niel beauftragt, in den von feindlichen Fliegerangriffen betroffenen Städten des Westens für die bombengeschädigten Volksgenossen Konzerte zu veranstalten. Dadurch sollte erneut dargetan werden, daß die Obsorge für die Heimgesuchten über das Materielle hinaus auch der seelischen Betreuung gelte.

In Verfolg dieser Konzertreise findet am heutigen Dienstag eine Konzertveranstaltung mit Prof. Herms Niel und dem Reichsmusikzug des RAD ab 17 Uhr im Saalbau Strickmann in Herne statt, zu der als Ehrengäste der Kreisleitung der NSDAP die Bombengeschädigten und die verwundeten Soldaten eingeladen wurden. Ueber das soeben in Essen abgehaltene Konzert von Herms Niel lesen wir u. a. in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung": „Herms Niel und Reichsmusikzug sind zwei Begriffe, die jedem etwas bedeuten. Wer sollte nicht den Komponisten des erfolgreichsten und volkstümlichsten in diesem Kriege

Wir verdunkeln heute von 16.23 bis 8.22 Uhr

entstandenen Liedes, eines wahren Volksliedes schlechthin, kennen, dessen Kehrreim „Denn wir fahren gegen Engeland" so viele Sondermeldungen begleitet. Aber nicht mit diesem Liede allein ist Herms Niel populär geworden, es sind dazu noch andere, wie das „Annchen, Annchen", dann Märsche und was sonst alles. Davon brachte der zweite Programmteil einen tüchtigen Ausschnitt, darunter eine schmissige Folge der beliebtesten Weisen. Es bedurfte für das „Annchen" und das Englandlied kaum der Aufforderung, mitzusingen, so begeistert war das Publikum von dem prächtigen Können des Musikzuges, der etwa fünfundsechzig Musiker zählt. Für jeden Geschmack gab es das richtige; bevor ausschließlich Werke von Herms Niel erklangen, hörte man den Huldigungsmarsch von Edvard Grieg, Richard Wagners Ouvertüre zu „Rienzi", das „Perpetuum mobile" von Joh. Strauß, die „Aufforderung zum Tanz" von Carl Maria von Weber und „Mein Regiment" von Blankenburg. Als zum Schluß der letzte Ton verhallt war, schlugen die Wogen des Beifalls hoch."

In gleicher Weise wird auch die Herner Veranstaltung allen Besuchern eine angenehme Abwechslung bieten.

Reichskolonialbund

Kreisverband Herne/Castrop-Rauxel

Am heutigen Dienstag findet um 19.30 Uhr im Casino der Zeche „Mont Cenis" (Fritz Lux), Mont-Cenis-Straße 349, eine Zusammenkunft der Amtsträger der drei Ortsverbände statt. Pg. Wilh. Hartert wird einen Vortrag über das Thema „Afrika als Rohstoffgebiet" halten. — Zu diesem Vortrag sind Mitglieder und Gäste herzlich eingeladen.

Die Sammler tagen

Am morgigen Mittwoch, abends 20 Uhr, halten die Mitglieder der NSG. „Kraft durch Freude" Deutsche Sammelgemeinschaft ihre letzte diesjährige Versammlung im Vereinsheim „Altstadtschänke" (G. Villis) im Lueghaus, Wittener Straße, ab. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Mitteilungen über den Verband und Neuerscheinungen, Tag der Briefmarke 1943, Ausgabe der eingelaufenen Gemeinschaftsbestellungen usw. Es folgt die übliche Tauschbörse, zu der alle Besucher des Abends reichlich Material mitbringen wollen. Gäste sind willkommen!

G. F. Händel: „Der Feldherr"

Der Städtische Musikdirektor Max Spindler teilt uns mit, daß bei der Aufführung von Händels Freiheitsoratorium „Der Feldherr" am Mittwoch, dem 9. Dezember, 18.30 Uhr, im Wichernhaussaal neben den schon öfter genannten Solisten den Cembalopart Frau Kuhmichel-Rinke betreut. Karten zu der Aufführung sind noch an der Abendkasse zu haben.

Auch die Mädel sind dabei!

Bei der Spielzeugaktion der deutschen Jugend wollten die Mädel des 7./8. Schuljahres der Hans-Schemm-Schule nicht fehlen. Mit Eifer und Fleiß wurde aus Pappkarton geschnitten und geklebt, aus Holz wurden Puppenköpfe geschnitzt, aus Stoffresten allerlei schöne Sachen genäht. Im Schaufenster Holterdorf, Habighorst, haben die Mädel das gebastelte Spielzeug zur Schau gestellt.

Sippe und Volk, Familie und Ehe

Ortsgruppenleiter Stecker-Rauxel sprach in der Feierstunde der NSDAP

Am Sonntag vormittag wurde bei Koopmann in Herne eine weitere weltanschauliche Feierstunde der NSDAP des Kreises Herne/Castrop-Rauxel abgehalten, die unter dem Leitwort „Sippe und Volk" stand. Aufgezogen und durchgeführt wurde sie von Kreisschulungsleiter Hartert, der in seinen einleitenden Worten insbesondere auch Kreisleiter Nieper und den Redner der Veranstaltung, Ortsgruppenleiter Stecker (Castrop-Rauxel) willkommen hieß. Musik-, Lied-, Chor- und Gedichtvorträge umrahmten die Ansprache. Eingeleitet wurde die Feierstunde von Frau Köhler am Klavier und von Wilhelm Umbach (Geige) mit dem Trio in G-dur von Haydn eingeleitet. Pg. Hartert sprach Worte aus „Hermann und Dorothea" von Goethe, denen das Lied „All mein Gedanken, die ich hab", gesungen von der Singschar des BDM. folgte. Man hörte sodann Worte aus Goethes „Wahlverwandtschaft" und Worte aus des Führers Reden und Schriften, vorgetragen von Walter Bongert. Sehr ansprechend und gemütvoll sang sodann Frl. Köller, begleitet am Klavier von Frau Köhler, das Wiegenlied von Bernhard Fließ und „Die Blümelein, sie schlafen", dem zwei Gedichte, vorgetragen von Frl. Fischer, folgten. Alle Darbietungen waren auf die Geleitworte „Sippe und Volk, Familie und Ehe" abgestimmt. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache von dem Leiter des Bundes der Kinderreichen, Pg. Stecker, die sich ebenfalls mit dem Thema „Sippe und Volk" befaßte. Die Feierstunde, so führte der Redner einleitend aus, solle den Anwesenden Kräfte für den Alltag vermitteln und die Schwere der Zeit übergehen helfen. Hierzu zeige das Buch des Führers „Mein Kampf" die richtigen Wege. Er habe die Familie und die Sippe als die Keimzelle des Staates zum Aufbau des deutschen Vaterlandes als Grundlage bezeichnet. Sippe und Volk seien das Bindeglied zum Staate, sie seien auch im nationalsozialistischen Gedankengut fest und für alle Zeiten verankert. Sie hätten auch schon in frühesten Zeiten im deutschen Volke als die Grundlage des Staates gegolten, wofür das deutsche Weihnachtsfest als bestes Beispiel angezogen werden dürfte. Das deutsche Weihnachtsfest sei das typischste Fest für Sippe und Volk, und verkörpere die wahre Innerlichkeit des deutschen Menschen. Sippe und Volk garantiere die rassenmäßigen Bindungen und alle größeren Persönlichkeiten hätten ihre Kraft aus ihnen geschöpft. Zur Pflege der Sippe und Volk trügen die deutschen Frauen wesentlich bei. In der deutschen Gesetzgebung fänden sie Berücksichtigung und Förderung. Mutter und Kind würden besonders bevorzugt werden. Auch der deutsche Soldat schöpfe seine Kraft aus dem Born „Sippe und Volk". Er wüßte, daß sein Kämpfen nur ihnen gelte. Mit Worten aus „Grenzen der Menschheit" von Goethe, vorgetragen von Pg. Hartert, und der „Cantabile" von Beethoven fand die erhebende Feierstunde ihren Abschluß.

Aus der Arbeitstagung der NSDAP

Auf der am Sonnabend im Hotel Schmitz in Herne durchgeführten Arbeitstagung der NSDAP des Kreises Herne/Castrop-Rauxel, die durch Kreisleiter Nieper eröffnet wurde, hielt Polizeirat Pg. Kemper einen Vortrag über die Behandlung der Ausländer, insbesondere über den durch den Krieg bedingten Arbeitseinsatz ausländischer Kräfte. Seine sehr aufschlußreichen und interessanten Ausführungen fanden eine aufmerksame Zuhörerschaft.

Kreisleiter Nieper machte anschließend nähere Angaben über die Herstellung von Spielzeug durch die Hitler-Jugend für Weihnachten. Die HJ hat sich bei dieser Aktion wirklich von der besten Seite gezeigt, denn mit der Herstellung von insgesamt 12 000 Stück Spielsachen, darunter wirklich wertvolle Gegenstände, hat sie eine überwältigende Arbeit geleistet. Der Vertrieb dieser Spielsachen wird in einer besonderen Zusammenkunft der daran interessierten Kreise besprochen und geregelt werden. Besonders betont wurde, daß diese Spielzeuge aber in erster Linie für die Kinder der im Kriege gefallenen Kameraden bestimmt sind.

Auf dem anschließenden Kreisappell hielt der Gauschulungsleiter Pg. Loewer einen weltanschaulichen Vortrag, durch den die Anwesenden ganz in seinen Bann gezogen wurden. Mit der Führerehrung fand diese Tagung ihren Abschluß.

Dienstags: Sprechstunden für Sozialrecht

Die Kreiswaltung Herne/Castrop-Rauxel der DAF teilt mit, daß die Sprechstunde für Sozialrecht in Castrop-Rauxel jeden Dienstag von 9—12 Uhr und 14—16 Uhr stattfindet.

Ueber 7000 Spielsachen der HJ

Schon lange herrscht in den einzelnen HJ-Einheiten rege Bastelttätigkeit. In langer Arbeit sind über 7000 Spielzeuge angefertigt worden. Nun wird es ab 6. Dezember für die Oeffentlichkeit ausgestellt.

Am 19. und 20. Dezember werden die Weihnachtsmärkte im Rahmen der Reichsstraßensammlung der Hitler-Jugend durchgeführt. Es ist das Bestreben der Hitler-Jugend, möglichst allen Kindern im Alter bis zu 10 Jahren Spielzeug bereitzustellen. Es sind jedoch folgende drei Gruppen vorgesehen: In die Gruppe 1 gehören Kinder gefallener Soldaten und die, deren Väter durch Bombenangriffe zu Tode gekommen sind, in Gruppe 2 Kinder im Felde stehender Soldaten, berufstätiger Frauen, kinderreicher Familien und in Rüstungsbetrieben verpflichteter Arbeiter und in die 3. Gruppe alle übrigen Kinder. Die Ortsamtsleitung der NSV läßt Bezugsscheine herstellen, die durch die NSV.-Blockleiter nach bestimmten Maßstäben verteilt werden.

Der Verkauf erfolgt für Gruppe 1 am Sonnabend, dem 19. Dezember, von 15—18 Uhr, für Gruppe 2 am Sonntag, dem 20. Dezember, von 9—13 Uhr und für Gruppe 3 am Sonntag von 15—18 Uhr.

Ein Beauftragter der NSV zieht die Bezugscheine und den Kaufpreis ein, der in Gegenwart des Käufers in die WHW.-Sammelbüchse geworfen wird. Der Gesamterlös des Weihnachtsmarktes wird dem Sammelergebnis der Hitler-Jugend gutgeschrieben.

„Weihnachtszeit kommt nun heran"

Vorweihnachtsfeier und Elternabend der Mädelgruppe 6/259

Unter dem Motto „Weihnachtszeit kommt nun heran" führte die Mädelgruppe ihre gelungene Weihnachtsfeier im Saale Koopmann in Herne durch.

Mit Liedern und einem Gedicht wurde die Feier eingeleitet. Die Gruppenführerin Grete Fischer sprach herzliche Begrüßungsworte. Nach musikalischer Ueberleitung wurde das Märchenspiel „Goldmarie und Pechmarie" aufgeführt. Eine Weihnachtslesung brachte Weihnachtsstimmung.

Das Stück zur Spielzeugaktion „Die Rumpelkammer" zeigte einen Ausschnitt aus der Jugendarbeit. Nach dem Schlußwort der Gruppenführerin klang die Feier mit dem gemeinsamen Lied „Hohe Nacht der klaren Sterne" aus.

Herner Schwarzschlächter zum Tode verurteilt

Die „Kundschaft" bekam Zuchthausstrafen bzw. Gefängnisstrafen

Herne. Die 38jährige Maria Schulz, geb. Neumann, und der 38jährige Friedrich Liebling, beide aus Herne, haben sich in besonders gewissenloser Weise an der deutschen Kriegswirtschaft vergangen. Von 1940 bzw. 1941 bis September 1942 schlachteten sie 22 bis 24 Schweine schwarz. Das Fleisch wurde zum Teil im eigenen Haushalt verbraucht, zum Teil an Bekannte abgegeben, wobei auch Ueberpreise genommen wurden. Alle empfindlichen Bestrafungen gegen Schwarzschlächter und Kriegsschieber und alle öffentlichen Ermahnungen hatten auf diese beiden Volksschädlinge keinen Eindruck gemacht. Auch die eindringliche Warnung, die im Frühjahr 1942 von höchsten Regierungsstellen erlassen wurde und die schwerste Strafen gegen künftige Schwarzschlachtungen androhten, ließen sie völlig unbeachtet. Nun hatten sich beide Angeklagte vor dem Sondergericht Dortmund zu verantworten. Hier ereilte sie die Strafe, die ihrem schweren Verbrechen allein gerecht wurde. Beide Angeklagte wurden zum Tode verurteilt.

Neben ihnen saßen eine Reihe von weiteren Personen auf der Anklagebank, die sich an den Schwarzschlachtungen beteiligt und auch Fleisch daraus erworben hatten. Diese Mitbeteiligten erhielten Zuchthausstrafen von 4 bzw. 3 Jahren und Gefängnisstrafen bis zu 2 Jahren.

Hausmusik der Mädchen-Oberschule

„Wer sich die Musik erkiest,
hat ein himmlisch Gut bekommen."

Bach und seine Zeit standen im Mittelpunkt des Programms, das Studienrat Weber zur Durchführung des Tages der Hausmusik aufgestellt hatte. Ausgehend von Lehrern und Weggenossen wie Buxtehude, Faber, Reinken und Telemann, deren Werke heute noch lebendig sind und besonders zum Musizieren im häuslichen Kreise anregen, ging der Weg zu dem größten und reichsten Meister der Musik — Joh. Seb. Bach — und seinem ebenbürtigen Zeitgenossen, ihn genial ergänzenden Händel. Die verbindende Brücke zur späteren Zeit schlug der hochbegabte Sohn Ph. Emanuel Bach.

Ein Ueberblick über das weite und schöne Arbeitsfeld des Musikerziehers wurde uns gestattet. Die Schule ist heute eine singende und spielende Gemeinschaft, die durch eigenes Musizieren an der Wunderwirkung der Musik teilnimmt und sich selbst den Weg ebnet zu den höchsten Gipfeln und den geheimnisvollen Tiefen musikalischen Schaffens. Das bedeutet eine nicht immer leichte aber um so dankbarere und befreiende Arbeit. Sie liegt auf einer ganz anderen Ebene als die sonstige Schularbeit, sie gibt ihr Glanz und feierliche Würde; sie kann den Arbeitstag, auch wenn nur das kleinste Lied erklingt oder ein schlichtes Musikstück lebendig wird, zu einem Feiertag werden lassen.

Die Schar der singenden und spielenden Mädel überzeugte von der Echtheit des musikalischen Lebens an der Oberschule. Mit hellen, frischen Stimmen, an denen eine leicht ansprechende Höhe besonders angenehm auffiel, wurden die nicht immer ganz leichten Chöre auch in der plastischen Gestaltung des polyphonen Gewebes warm empfunden dargestellt. Mit tiefem Ernst und beseeltem Vortrag sangen einige stimmbegabte Schülerinnen Sologesänge, die einen Einblick in Bachs intimstes Familienleben gestatten und auch für unsere heutige Zeit anregend sein können. Blockflöten und Lauten, Violine, Gambe und Klavier lenkten die Aufmerksamkeit ganz besonders auf sich und zeigten den Weg, wie im Hause, in der Familie das Zusammenleben eine edle Grundlage erhalten kann. Es war Hausmusik im wahrsten Sinne des Wortes. Gedeutet und in Beziehung zur Gegenwart gesetzt wurde das Ganze durch Worte aus der kleinen Chronik der Anna Magdalena Bach und neuzeitlicher Dichter, von einigen Schülerinnen formschön vorgetragen.

So erhielten die Angehörigen der Schülerinnen und die sonstigen Freunde der Anstalt einen nachhaltigen Eindruck vom musikalischen Leben an der Schule und nahmen wertvolle Anregungen mit auf den Weg. Studienrat Weber, der sich viel Mühe um das erfolgreiche Gelingen des Abends gemacht hatte und aus dem Kollegium heraus in idealer Weise bei seinem Bemühen tätig unterstützt wurde, kann mit seiner Mädelschar auf einen wohlgelungenen Abend zurückblicken. Begeistert wurde ihm dafür gedankt.

„Dort draußen ist, was ich hier drinnen lebe,
und hier und dort ist alles grenzenlos."

Heidlich.

Im Eilmarsch über die Fußballfelder

Bravo, Arminia Marten! / Gerüchte um zwei verlorene Spiele / Schalke bei den Bonner Soldaten / Streifzug durch die Gaue / Nikolaus bei den Trabern

Von unserem kg-Sportmitarbeiter

Castrop-Rauxel, 8. Dezember

Man soll keinen totsagen, ehe man ihn nicht zu Grabe getragen hat. Daran wurde man gemahnt, als man am Sonntagabend die Ergebnisse des Fußballsonntags aufgetischt bekam. Schau mal an, da fertigte der Tabellenletzte der westfälischen Gauklasse, Arminia Marten, der bis dato noch keinen Punkt ergattern konnte, den VfL. Bochum 48, der hochgemut ins Dortmunder Vorgelände gefahren war, mit 4:2 ab. Nicht etwa in einem für ihn glücklichen Spiel, sondern vielmehr in völlig einwandfreier Weise. Die Martener waren gleichsam über Nacht wieder die alte kampffreudige Elf geworden, als die man sie früher schätzte und fürchtete. Sie kam zudem in einer Neuaufstellung heraus, die sich recht versprechend anließ. Jedenfalls hatten die Schützlinge Hochgesangs in diesem Treffen keine Siegeschance und wenn es sich bei den Martenern nicht um bloßes Strohfeuer gehandelt hat, so muß man mit den Mannen um den alten Kämpen Kunz wieder rechnen. Gewiß macht eine Schwalbe keinen Sommer und die Arminen sind mit diesem Sieg ihrer Abstiegssorgen nicht ledig; aber in der zweiten Serie ist immerhin noch eine ganze Reihe von Punkten zu vergeben und die Mannschaften vor Arminia Marten sind auch ihrerseits schon ganz hübsch belastet, so daß es schnell eine Verschiebung am Tabellenende geben kann. Jedenfalls scheint der Kampf der Mannschaften, die um den Verbleib in der Gauklasse besorgt sein müssen, noch recht bewegte Formen anzunehmen.

Augenblicklich wird übrigens nicht nur auf den Fußballfeldern, sondern auch mal wieder „hinter den Kulissen" um die Punkte gekämpft. In der Rolle des

Tirol am Atlantischen Ozean

Gebirgsjäger auf „unkriegerischer Kriegsfahrt" durch Norwegen - Von Karl Springenschmid

8. Fortsetzung.

Die Jäger sahen sich staunend an. Was war das doch für ein seltsamer Krieg, da die 15. Kompanie ohne Gefechtsposten, ohne Spitze und Sicherung, ja, ohne eine einzige scharfe Patrone im Lauf, einfach aus Deutschland hinausfuhr und hinein in ein anderes Land.

Hinaus sprangen sie alle und klaubten sich, als sie den Bahnhof voll Frauen und Mädchen sahen, gegenseitig schnell das Stroh von der Uniform und fuhren sich mit den Fingern durch die Haare. Gleich waren auch die Mädel da, — was für saubere schlanke, blonde Mädel! — und sie sprachen alle deutsch.

„Gebirgsjäger", lachten sie, „Tiroler wie? Es sind schon viele hier durch."

Und als sie die Jäger staunen sahen: „Hier ist Dänemark noch deutsch, deutsch bis zur Königsau", sagten sie, „hier ist Nordschleswig." Aepfel brachten sie daher, Kuchen, Zigaretten.

Eine Frau, der man wohl ansah, daß sie viel Schweres mitgemacht hatte erzählte ihnen, wie das vor zwei Wochen hier gegangen war.

„Noch am 8. April war alles im tiefsten Frieden. Nichts, gar nichts vom Krieg. Der dänische Leutnant, der bei uns im Quartier lag, schlief fest und sein Bursche auch. Die ganze dänische Kompanie in Tondern schlief."

Da aber war plötzlich dies kleine Wäldchen hart an der Grenze, noch auf deutschem Boden, ein unbedeutendes, harmloses Buchenwäldchen! Die Dänen wußten nicht, wie auf einmal dieses Wäldchen voll war von deutschen Soldaten. Als wären sie aus dem Boden gewachsen, wie die Bäume selber, so standen sie plötzlich da, alles, die ganze Gegend deutsche Soldaten! Dann rückten sie vor.

„Wir hatten", so erzählte die Frau, „seit wir damals vor zwanzig Jahren an Dänemark ausgeliefert wurden, keine deutschen Soldaten mehr gesehen. An die Fenster alle, auf die Straße, auf den Platz, die heimlich verborgenen Hakenkreuzfahnen hinaus, deutsche Soldaten! Was war das für ein Jubel!"

Wie die deutsche Frau das so sagte, wie sie sahen, daß ihr die Augen feucht wurden voller Freude und Glück, wie sie immer wieder die andern alle begrüßte, als könne sie nicht genug deutsche Soldaten sehen, da wurde den Jägern wieder ihr Tag, der 11. März 1938, lebendig. Und der Tschullerer, der doch damals erst aus dem Kerker entlassen wurde, wo er als SA.-Mann acht Monate in Haft gewesen war, faßte die Hand der Frau:

„Hiez sein mier halt beinand", sagte er und drückte ihr die Hand fest, „ös da in Schleswig und mier dahoam in Tirol."

Als der Zug wieder losfuhr, hob die Frau den Arm hoch in die Höhe und sagte: „Heil Hitler!"

Sie sprach das Wort ernst, gar nicht wie einen Gruß, sondern so, als sei es das letzte und wichtigste Wort in ihrer Erzählung.

„Seltsam", dachte der Tschullerer, „sie sagt grad so guet „Heil Hitler" wia mier. Da fahren mier einen Tag und eine Nacht und wieder einen Tag und eine Nacht und noch immer sagen die Leute „Heil Hitler!"

Und wenn die Jäger jetzt daran dachten, wie sie im Vorjahr von Lemberg bis ins Moseltal gefahren waren, und jetzt nach der anderen Richtung bis über die Grenze bei Dänemark da spürten sie erst, wie groß das Reich war, zu dem sie jetzt alle gehörten.

•

Als der Tag aus dem grauen, nebligen Morgen hervorstieg, saßen sie an der Türe und schauten hinaus auf dieses fremde, seltsame Land Dänemark.

Es war gar nicht einmal so eben, wie der Pawlitschek gesagt hatte. Hügel auf, Hügel ab kam das Land daher, kleine Wälder lagen auf den Höhen, alles sah so klein und sauber aus. Die Häuschen waren alle bunt bemalt, das eine grün, das andere rot, das dritte blau, das sah recht munter aus. Vor jedem Häuschen war ein kleiner Garten. Auch in dem Garten war alles genau eingeteilt und berechnet. Jedes Pflänzchen hatte seinen Platz und jeder Stengel, der in die Höhe wuchs, schoß nicht weiter vor, so schien es, als es die allgemeine Ordnung vorschrieb.

„Siachst Bua", sagte der Tschullerer zum Jockele, „so schaut der Einmarsch in das Feindesland aus. Mitm bloßen Anschaugn wird ganz Dänemark erobert."

„Wo mier hinkemmen, bricht sofort der Frieden aus", nickte der Jockele und tat sehr wichtig.

„Halts Maul!" fuhr ihn da der Tschullerer an, „so was hascht du nit zu sagen! Von dem verstehst du no nix!"

Den ganzen Tag über fuhren sie durch das dänische Land. Als sie sogar bei Aalborg noch über die große Brücke fuhren, fragte der Tschullerer den Pawlitschek: „Wia weit reicht hiez dös Europa no?"

„Höchstens drei Tarock", sagte der Pawlitschek.

Es gingen aber sieben Tarock noch gut zu Ende bis es endlich ans Ausladen ging.

Es war schon Nacht geworden. Frederikshavn hieß der Ort und der Pawlitschek behauptete, daß hier das Festland zu Ende sei, dann käme nichts mehr als lauter Wasser.

•

Aber sie schliefen noch im Zuge die Nacht zu Ende. Gerät und schwere Waffen gingen am Morgen mit den Lastkraftwagen voraus. Dann trat die Kompanie an und rückte los.

Die kleinen, bunten Häuser, die zu beiden Seiten die Straße begleiteten, wurden immer kleiner und schoben sich eng und immer enger zusammen, als müßten sie sich auf etwas Großes, Gewaltiges, das da kam, vorbereiten. Die Menschen saßen in den hellen Fenstern, deren Scheiben so groß waren, wie daheim in Tirol die Auslagenfenster, so daß sie fast die ganze Wand des Hauses einnahmen. Blumen und anderes Grün stand malerisch im Fensterrahmen. Der Frühling, der im Rheintal wunderbar geblüht hatte, war hier erst hinter die schützenden Scheiben eingezogen.

An diesen großen Fenstern war die ganze Bewohnerschaft des Hauses wie in einer Auslage versammelt. Die Jäger konnten, wie beim Kramerladen daheim, alles sehen, was es im Hause gab.

Außerdem war noch an den Gesimsen einer jener kleinen Spiegel angebracht, durch die man vom Fensterplatz aus, ohne sich hinausbeugen zu müssen, auch jenen Teil der Straße einsehen konnte der durch das Fenster nicht zu sehen war.

Auf diese Weise konnten Großvater, Großmutter, Vater, Mutter, Söhne, ältere Töchter, jüngere Töchter und Kinder die Kompanie sehen, wie sie erst durch den Spiegel anrückte, dann beim Fenster vorbeimarschierte und wieder durch den Spiegel abzog.

„Mensch", puffte der Tschullerer den Gamsl in die Rippen, „sein mier da in Dänemark eingiehn."

Ueberall, wohin sie sich wandten hatten sie ständig alle Augen des Dorfes um sich. Die Menschen sahen nicht unfreundlich drein, aber auch nicht sonderlich freundlich. Sie standen an den Fenstern und starrten mit weit aufgerissenen Augen auf das, was da marschierte.

„Tschullerer", sagte der Gamsl in der Pause zwischen zwei Liedern, „bal mier da hiaz an Gewehrgriff machen, fallen die alle um."

„So ischt es", sagte der Tschullerer ernst, „dös ischt ja dös Neuartige an dem Krieg, daß es schun langt, bal mier etliche Gwehrgriff machen. Schiaßn brauchen mier dar nimmer!"

Fortsetzung folgt.

Angeklagten befindet sich unser Nachbar Westfalia, Kläger sind die Spielv. Röhlinghausen und TuS. Horst-Emscher, die bekanntlich beide gegen die Elf vom Schloß Strünkede verloren. Schuld daran sollen die Flaksoldaten sein, die die Herner in ihre Elf eingereiht haben, darunter den in letzter Zeit vielgenannten Goethe. Diese Soldaten, die in Herne ihren Standort haben, wirken bei den Hernern als „Gastspieler" mit und sind als solche auch vom Gau bestätigt worden. Doch wollen die Röhlinghausener und Horster etwas ausfindig gemacht haben, was den Hernern den Verlust der beiden von ihnen gewonnenen Spiele kosten soll. Die Herner verwahren sich mit allem Nachdruck dagegen und erklären, daß hinsichtlich der Spielberechtigung dieser Spieler alles in bester Ordnung sei. Es ist natürlich nicht unsere Sache, für die eine oder andere Seite Partei zu ergreifen, aber der „Fall" ist in einigen Zeitungen bereits so breit getreten, daß grundsätzlich dazu einiges zu sagen wäre. Zunächst haben solche Einsprüche immer einen unangenehmen Beigeschmack, denn der Sportsmann sieht es nicht gern, wenn Punkte am „grünen Tisch" gewonnen werden, zumal nicht von Mannschaften, die wie Röhlinghausen einer Elf wie Schalke Konkurrenz machen wollen. Zudem ist der „Gastspieler" ja zu einer gewohnten Erscheinung im deutschen Fußballsport geworden, und es gibt kaum eine bekannte Elf in den deutschen Fußballgauen, die nicht einen oder gar mehrere Gastspieler in ihren Reihen hat. So war es letzthin in dem Pokalendspiel zwischen Schalke 04 und München 1860 ein Gastspieler, der das entscheidende Tor trat, der Oberschlesier Willimowski. Auch der Deutsche Meister Schalke 04 selbst hat sich in den letzten Kriegsjahren genötigt gesehen, Gastspieler heranzuziehen, den Osnabrücker Flotho, den Wuppertaler Kurella, den Hamborner Kanthak. Warum also ein solches Geschrei, wenn ein Verein wie Westfalia Herne, dessen Stammspieler fast sämtlich im Felde stehen, seine Reihen durch ein paar Soldaten auffüllt, deren Namen bis vor kurzem keiner kannte. Wie gesagt, wir wollen der Entscheidung der maßgeblichen Instanz nicht vorgreifen, aber was dem einen recht ist, muß dem andern billig sein und wenn die Herner sich, was wir doch annehmen möchten, an die bestehenden Vorschriften gehalten haben, so verdienen solche Einsprüche nicht nur Ablehnung, sondern darüber hinaus eine geharnischte Zurechtweisung.

Ansonsten war es am Nikolaustag still auf den westfälischen Fußballfeldern. Meister Schalke 04 weilte bei den Bonner Soldaten und feierte einen 9:3-Sieg. Ueber die Freundschaftsspiele im eigenen Gau ist kaum etwas zu sagen. Umso lebhafter aber wird es dafür am nächsten Sonntag hergehen, denn er wartet wieder mit einem vollen Meisterschaftsprogramm auf, das namentlich in der unteren Tabellenregion recht reizvolle Begegnungen bringt. Also wird sich in unserer nächsten Sportbetrachtung über den Ablauf der Dinge im westfälischen Fußballbereich wieder mehr berichten lassen.

Am Niederrhein fiel eine Vorentscheidung. In dem Treffen der beiden führenden Hamborner Vereine behielt der Vorjahresmeister Hamborn 07 über Westende mit 3:1 die Oberhand und setzte sich damit an die Spitze der Tabelle. Einen Punkt zurück folgen Westende und TuS. Helene Altenessen. Die Altenessener hatten mit dem ETB. Schwarz-Weiß Essen einige Mühe, so daß hier ein recht kurioses Ergebnis zustande kam, 9:3. Durch die Niederlage sind die Schwarz-Weißen wieder auf den zweitletzten Tabellenplatz zurückgefallen. Der Tabellenvierte, Duisburg 48/99, schlug den nun wieder ohne Hohmann spielenden VfL. Benrath mit 4:0, während Rot-Weiß Oberhausen und Rot-Weiß Essen sich mit 3:3 trennten. Union Krefeld schließlich schlug den Tabellenletzten SSV. Wuppertal mit 4:0. Am Mittelrhein war das Schalker Gastspiel in Bonn das Ereignis des Tages. 10 000 Besucher waren von der in großer Form spielenden Schalker Elf restlos begeistert. Meisterschaftsfavorit ist hier nun wieder der VfL. Köln 99, der sich mit dem 2:1-Sieg über den Mülheimer SV. eines seiner Widersacher entledigte. Die 99er führen nun mit zwei Punkten Vorsprung vor dem VfR. Köln. Alemannia Aachen und der LSV Bonn teilten sich mit 1:1 die Punkte, während der Tabellenletzte, Düren 99 gegen Pfingst 05 mit 2:1 eine weitere Niederlage hinnehmen mußte.

Im Sportgau Mosselland hat es in der Staffel Ost einen „Thronwechsel" gegeben. TuS. Neuendorf mit dem Nationalstürmer Jupp Gauchel und dem jungen Ahlbach fertigte Anderngch mit 4:2 ab und hat nunmehr in dieser Staffel die größten Aussichten. In der Staffel West setzte sich der tüchtige Neuling FC. Niederkorn durch einen 3:2-Sieg über Mosselland Luxemburg an die Spitze des Feldes, doch steht der vorjährige Mosellandmeister, Stadt Düdelingen, relativ einen Punkt günstiger. Im Sportgau Hessen-Nassau behauptete Reichsbahn Rot-Weiß Frankfurt durch einen 2:3-Sieg über Eintracht Frankfurt den zweiten Tabellenplatz hinter den Offenbacher Kickers, die in einem Freundschaftsspiel Eintracht Kreuznach mit 11:1 überfuhren. Im Sportgau Kurhessen war der Tabellenführer SV Kassel spielfrei. Sein schärfster Rivale, Marburg 1860, büßte mit einem 4:4 gegen den BC Sport Kassel einen wichtigen Punkt ein. Borussia Fulda kehrte aus Niederzwehren mit einem 3:1-Sieg zurück und blieb damit im Rennen. Reichen Torsegen gab es im Gau Niedersachsen. Hier spielte Werder Bremen gegen den SV. Blumenthal groß auf und landete einen 7:1-Sieg. Noch torhungriger aber erwies sich der Tabellenführer Wilhelmshaven 05, der in einem Freundschaftsspiel eine westfälische Elf zu Gast hatte, den in der ersten Klasse spielenden DSC Hagen. Die Sauerländer mußten sich von den Mannen um den Schalker Baruffka eine 17:0-Packung aufbrummen lassen. Im Gau Südhannover-Braunschweig pauste der Tabellenführer Eintracht Braunschweig, hatte aber die Genugtuung, daß der Tabellenzweite, MSV Celle, gegen den LSV Wolfenbüttel mit 4:1 verlor, so daß den Braunschweigern der Staffelsieg kaum noch streitig zu machen ist. Altmeister Hannover 96 scheint wieder im Kommen zu sein, denn er kehrte aus Göttingen mit einem überlegenen 6:2-Sieg zurück.

An der Waterkant geht das Duell Viktoria Hamburg — HSV weiter. Die „Citronen" schlugen den FC St. Pauli mit 6:1, obwohl der Nationalverteidiger Miller auf der Gegenseite mitwirkte. Der Hamburger Sportverein triumphierte über die Hamburger Polizei mit 3:0. Hingegen fiel der Vorjahrsmeister Eimsbüttel durch eine 2:0-Niederlage gegen Wilhelmsburg weiter zurück. In Schleswig-Holstein steuert Holstein Kiel unbeirrt auf die Meisterschaft zu. Diesmal mußte Friedrichsort mit 9:1 dran glauben. Im Gau Berlin-Mark Brandenburg büßte der Spitzenreiter und Titelverteidiger Blauweiß Berlin mit einem 1:1 gegen den Berliner SV 92 einen weiteren Punkt ein, so daß der Altmeister Hertha BSC durch einen 3:1-Sieg über Tasmania weiter aufrücken konnte. Auch die Luftflotte behauptete sich durch einen 4:0-Sieg über den SV Marga im Vordertreffen. Mit einem 6:1-Sieg über die Berliner Polizei machten auch die bisher stark zurückliegenden „Veilchen", Tennis-Borussia, Terrain gut. In Niederschlesien hatte der Spitzenreiter LSV Reinecke Brieg mit 2:2 gegen den SLV Schweidnitz einen weiteren Punktverlust zu beklagen, während der Vorjahrsmeister Breslau 02 den SLV Immelmann Breslau mit 8:0 abfertigte. In Oberschlesien dürfte der Vorjahrsmeister Germania Königshütte mit dem 9:0-Sieg über Hindenburg 09 die Gaumeisterschaft sicher haben. Auch im Gau Mitte braucht man nicht mehr nach dem Meister zu suchen. Denn hier beherrscht Dessau 05 souverän die Lage. Auch der alte Rivale 1. SV Jena wurde glatt mit 3:0 bezwungen. Die gleiche Rolle spielt im Gau Sachsen der Dresdner SC, der es gegen Sportlust Zittau nicht unter 12:0 tat. Sechs Tore schoß Hellmuth Schön, fünf kamen auf das Konto von Richard Hoffmann, der an seine besten Tage erinnerte. Im Elsaß feierte die Straßburger ℋ einen 5:0-Sieg über Schlettstadt, während der FC Mülhausen 03 sich gegen Hagenau mit einem 1:1 zufrieden geben mußte. Eine nicht geringe Ueberraschung gab es in Württemberg, wo sich die Stuttgarter Kickers ausgerechnet von dem Neuling RSV Retlingen mit 3:2 schlagen ließen. Da die Stuttgarter Sportfreunde in Aalen mit 2:1 und der VfB Stuttgart gegen Union Böckingen mit 5:1 siegten, sind beide Mannschaften wieder dicht an die Kickers herangekommen. In Nordbayern hatte der 1. FC Nürnberg alle Mühe, in Würzburg über die dortigen Kickers zu einem 1:0-Sieg zu kommen. Hingegen landete sein Verfolger, der 1. FC Schweinfurt, über RSG Weiden einen glatten 4:0-Sieg. In Südbayern pauste der Pokalmeister München 1860, so konnte sich BC Augsburg durch einen 7:1-Sieg über den VfB München wieder an die Spitze des Feldes setzen. Lebhaft ging es wieder auf den Wiener Fußballfeldern zu, wo fortgesetzt neue Gesichter auftauchen. So trat Rapid gegen Austria mit einer völlig verjüngten Elf an, die spielerisch einen guten Eindruck hinterließ, der Routine auf der Gegenseite aber nicht gewachsen war, so daß es beim Schlußpfiff 6:1 für Austria hieß. Die Vienna behielt über den FC Wien mit 4:2 die Oberhand, wobei sich der Nationalstürmer Decker in großer Form zeigte und allein drei Tore schoß. Admira verlor auch gegen Floridsdorf mit 3:1, während der Wiener SC gegen Sturm Graz kämpfen mußte, um mit 2:1 die Punkte sicherzustellen. Es führt nun Vienna mit einem besseren Torverhältnis vor dem WAC und dem Wiener SC, die die gleiche Punktzahl haben. Mit einem Punkt Abstand folgt die Austria vor Rapid, Florisdorfer AEC, Admira, Wacker, Reichsbahn, FC Wien, Sturm Graz. Es wird also in der Praterstadt auch weiter hoch hergehen im Kampf um die diesjährige Wiener Fußballmeisterschaft.

Daß unsere beiden westfälischen Landsleute, der Herterner Strangfeld und der Dortmunder Rudi Pepper bei dem Dreiländerkampf in der Deutschlandhalle in Berlin solche besonders eindrucksvolle Siege errangen, erfüllt uns natürlich mit ganz besonderer Genugtuung, wie überhaupt dieses sportliche Ereignis so recht die Lebenskraft bezeugte, die der Sport der Achsenmächte auch im vierten Kriegsjahr ausstrahlt.

Nachdem die Galopper den „Winterschlaf" angetreten haben, richtet sich nun alle Aufmerksamkeit auf die Traber, die nach wie vor recht fleißig sind. Die Gelsenkirchener Trabrennbahn hatte am Sonntag ihren Nikolaustag. Im Mittelpunkt des Programms stand das Knecht-Rupprecht-Rennen, in dem auch ein Gaul, der den Namen Rupprecht trägt, an den Start ging. Es fehlte nicht viel und er hätte seinem Namen Ehre gemacht. Aber in der Zielgraden kam der mächtige Erbe wie ein Bulle angetrabt und verwies ihn mit vier Längen auf den zweiten Platz. Ansonsten gab es die gewohnten kleinen und größeren Ueberraschungen, so daß der eine mit vergnügtem Schmunzeln, die nächsten aber „ohne Nikolaus" nach Hause gingen.

Amtliche Bekanntmachung

Anordnung
über die Offenhaltungspflicht von offenen Verkaufsstellen und Handwerksbetrieben

Auf Grund der Verordnung über den Ladenschluß vom 21. Dezember 1939/9. Januar 1942 — (RGBl. I S. 2471/24) — werden mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 3. Dezember 1942 — (I GA. Nr. 1481) — im Sinne dessen Anordnungen vom 1. Oktober 1940 und 30. September 1942 für die Zeit vom 10. Dezember 1942 bis einschließlich 28. Februar 1943 für die **offenen Verkaufsstellen aller Art,** einschließlich der Handwerksbetriebe mit Ausnahme derjenigen des engeren und weiteren Bauhandwerks im Bereiche der Stadt Castrop-Rauxel folgende Verkaufszeiten festgesetzt:

Verkaufsbeginn 9 Uhr
Mittagspause 13 bis 14.30 Uhr
Ladenschluß 18 Uhr.

Ausgenommen von dieser Regelung sind:

a) Backwaren- und Milchverkaufsstellen, deren Verkaufsbeginn auf 8 Uhr festgesetzt wird,
b) Friseurbetriebe, deren Offenhaltungspflicht wie bisher von 8 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr bestehen bleibt. An Sonnabenden und den Tagen vor den gesetzlichen Feiertagen kommt die Mittagspause für Friseurbetriebe in Wegfall.

Zur Bewältigung der durch die Bewirtschaftungsmaßnahmen anfallenden Mehrarbeiten bleiben Lebensmittel- und Kolonialwarengeschäfte Fleisch- und Backwarenverkaufsstellen an den **Montagnachmittagen** geschlossen.

Die unterm 21. August 1941 erlassene Anordnung, die für die Lebensmittel- und Kolonialwarengeschäfte, Fleisch- und Backwarenverkaufsstellen an den ersten vier Wochentagen eine verlängerte Mittagspause von täglich einer Stunde vorsah, wird für die Geltungsdauer dieser Anordnung außer Kraft gesetzt.

Für Apotheken bleibt es bei der bisherigen Regelung.

Die Inhaber offener Verkaufsstellen und Handwerksbetriebe sind verpflichtet, während der Verkaufszeit ihre Betriebe offen zu halten. Dies gilt auch für die gemäß § 105 b der Gewerbeordnung freigegebenen Sonn- und Festtage. Aus besonderen Gründen kann die Offenhaltungspflicht durch die Ortspolizeibehörde für einzelne Geschäfte oder Geschäftszweige aufgehoben werden; sie gilt ferner nicht in Notfällen.

Die Vorschriften über die Arbeitszeit, die Sonntagsruhe und den Jugendschutz der Gefolgschaftsmitglieder bleiben unberührt.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung oder die ergänzenden Bestimmungen werden gemäß § 6 der Verordnung über den Ladenschluß nach § 25 der Arbeitszeitordnung vom 30. April 1938 — (RGBl. I S. 447) — bestraft.

Castrop-Rauxel, den 7. Dezember 1942.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde:
gez. Dr. Anton.

Als Verlobte grüßen:

Hilde Eickelkamp

Fritz Benner
Oberbootsmannsmaat

Henrichenburg Zur Zeit
Horst-Wessel-Str. 21 Kriegsmarine

im Dezember 1942

Als Verlobte grüßen:

Anneliese Leue

Hans Herf
Feldwebel in einem Gren.-Regt.

Castrop-R. 1 Z. Zt. Wehrmacht
Bergstraße 25

4. Dezember 1942

Ihre vollzogene Kriegstrauung geben bekannt:

Werner Pothmann
z. Zt. San.-Feldwebel

Annegret Pothmann
geb. Bolte

Bottrop, den 1. Dezember 1942
Bismarckstraße 59

Hausgehilfin oder Putzhilfe

möglichst für sofort gesucht.
Otto Klostermann
Kaiser-Friedrich-Straße 45.

Ordentlicher
Zeitungsbote
oder zuverlässige
Botin
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel u. Umgebung.

Im Hoffen auf ein baldiges Wiedersehen traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, stets um mich besorgter Mann und Vater unseres Söhnchens Friedhelm, unser einziger, lieber Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Enkel, Neffe, Onkel und Vetter

Gefreiter Willy Beer

Inh. des EK 2. Kl. und des Verwundetenabzeichens

bei den harten Kämpfen um Stalingrad kurz vor Vollendung des 30. Lebensjahres am 26. Oktober 1942 für Führer und Vaterland den Heldentod starb. Es war ihm nicht vergönnt, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen.

In tiefer Trauer: **Frau Maria Beer,** geb. Kraus **und alle Anverwandten**

Castrop-Rauxel 1 (Kreuzstraße 57), Castrop-Rauxel, Hagen und Remmighausen, den 28. November 1942.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 9. Dezember, um 8.05 Uhr, in der St.-Elisabethkirche in Obercastrop, am Donnerstag, dem 10. Dezember, 7.30 Uhr, in der St.-Lambertuskirche zu Castrop-Rauxel 1.

---

†

Der Herr über Leben und Tod nahm Samstag morgen infolge eines Betriebsunfalles meinen lieben Mann, meinen guten, treusorgenden Vater, meinen lieben Bruder, unseren guten Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Maschinist
August Stockrahm

im Alter von 45 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stillem Leid:

Frau Anna Stockrahm
Günter Stockrahm nebst Anverwandten.

Castrop-Rauxel 1 (Bochumer Straße 5), Steele, Bremen, Herten und Amerika, den 7. Dezember 1942.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 10. Dezember, nachmittags 3.45 Uhr, vom katholischen Krankenhaus. Das Leviten-Seelenamt ist am selben Tage um 7.30 Uhr bzw. nachmittags 17 Uhr in der St.-Lambertuskirche.

Gasgeräte

kaufen Sie am besten beim Fachmann. Ich führe stets erstklassige Fabrikate, wie (84
Senking, Meurer, Houben, Vaillant und Junkers
Reparaturen an Gasgeräten werden sofort ausgeführt.

Herm. Radermacher
Das Fachgeschäft für moderne Gasanlagen
Castrop-Rauxel 1, Wittener Straße 43—45.
Fernsprecher 2949.

---

†

In der Frühe des heutigen Sonntags nahm der Herr über Leben und Tod meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin

Josepha Weber
geb. Lumme

zu sich in den Himmel.

Sie starb nach einem christlichen Leben und langem, schwerem Leiden im Alter von 57 Jahren.

In tiefem Schmerz:

August Weber, Studienrat
Hans Weber
Heinz Weber, z. Zt. im Felde.

Castrop-Rauxel (Viktoriastraße 19), den 6. 12. 1942

Die Beisetzung findet statt am Mittwoch, dem 9. 12., vom Sterbehause Viktoriastraße 19 um 16 Uhr. — Leviten-Seelenamt am gleichen Tage um 8.10 Uhr in der St.-Lambertus-Pfarrkirche.

Danksagung

Für die so liebevolle Teilnahme an dem schweren Schicksalsschlag, der uns durch den Tod unserer lieben, unvergeßlichen Mutter und durch den Heldentod unseres lieben, guten Bruders, des Gefreiten Friedrich Fliege, getroffen hat, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Fliege.

Castrop-Rauxel 1 (Mittelstraße 90), im Dezember 1942

Danksagung

Tiefbewegt und in Gedanken bei einem stillen Grab im Osten, sagen wir allen, die uns bei dem schmerzlichen Verlust meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders, Neffen und Schwagers, meines geliebten Bräutigams Ernst Langelittich, Leutnant in einem Inf.-Regt., ihre Anteilnahme bekundeten, herzlichen Dank.

Sophie Lina Langelittich, geb. Fleige
Lotte Middendorf, geb. Langelittich
Ursula Langelittich, Wilhelm Fleige,
Ehrenfried Middendorf, Hilke Groninger

Castrop-Rauxel, im Dezember 1942.

Trauer-Drucksachen liefert schnell die Druckerei **Geschw. Schmitz**

Zur Führung einer Werksküche

(30 Personen) auf unserem Betonwerk in Rauxel suchen wir eine erfahrene, tüchtige (78

Kraft

Ziegel- und Beton-Werke G. m. b. H.
Castrop-Rauxel 2.

Burg mit Soldaten

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2343 an den Stadtanzeiger. (85

Haus

8—10 Zimmer, sofort zu kaufen gesucht. (W735
Angebote unter Nr. 2342 an den Stadtanzeiger.

Mädchenhalbschuhe, getragen, Gr. 29, gegen hohe Schuhe gleicher Größe (V307

zu tauschen gesucht

Von wem, sagt der Stadtanzeiger.

Gut erhaltener Küchenherd gegen gebrauchtes Sofa oder Chaiselongue (E202

zu tauschen gesucht

Von wem, sagt der Stadtanzeiger.

Hohe Arbeitsschuhe, Gr. 42, geg. gleiche Gr. 39—40 (M514

zu tauschen gesucht

Von wem, sagt der Stadtanzeiger.

Tausch!

Biete: 1 Kinderwagen, 1 Kindersportwagen (Korb) und 1 Gleichrichter. Suche: Radio, Fußbodenbelag oder Kinderfahrrad (Wertausgleich). Zu erfragen im Stadtanzeiger. (B960

Gloria zur Schuhpflege — **sparsam verwenden!**

Im Schlosserhandwerk erfahrener
Invalide
für leichte Arbeiten gesucht.
Von wem, sagt der Stadtanzeiger.

Aelt. Beamtenwitwe mit Schwester sucht abgeschlossene (F269
3-Zimmerwohnung
Zuschriften unter Nr. 2343 an den Stadtanzeiger.

Miet-Verträge
stets vorrätig.
Druckerei Geschw. Schmitz

Händewaschen mit Dallot

Hierzu ein Kniff: Erst die Hände etwas anfeuchten und mit ein wenig DALLOT vorreinigen. Dann abspülen und mit etwas reichlicher DALLOT waschen. Nachdem das Vorreinigen die obere Verschmutzung entfernt hat, wäscht DALLOT die Hände porensauber. Es scheuert – und wirkt dabei doch angenehm.

DALLI

Hilft durch guten Rat!

Probieren

geht über Studieren. Also probieren Sie es endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger, sie bringt Ihnen was Sie suchen.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Postbezugspreis 2.— RM monatl. Druck und Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst und Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel, verantwortlich für die örtl., sportlichen u. provinziellen Mitteilungen Fr. Jos. Pruys, Castr.-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. Anzeigenpreis 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Nachlaß nach den vom W.d.D.W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.